

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.L.-Bezirk 1 Mk. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 84.

Altenstaig, Donnerstag den 20. Juli.

1882.

Seine königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 15. Juli die erledigte Stelle eines Direktors der Regierung für den Schwarzwaldkreis dem stellvertretenden Vorstand der Centralstelle für Gewerbe und Handel, III. Direktor von Luz, in Stuttgart zu übertragen gnädigst geruht.

Nachstehende evangelische Präbikantamtskandidaten haben u. a. im Laufe dieses Jahres die zweite theologische Dienstprüfung mit Erfolg bestanden: Friedrich Kaufmann, Pfarrverweser in Reinerzau; Max Müller, Pfarrverweser in Rohrdorf; Julius Reichert, Pfarrverweser in Mittelthal; Johannes Weber, Pfarrverweser in Grünthal.

### Alexandrien zerstört.

Der Umstand, daß die Kanonen weit schneller arbeiten, als die Federn der Diplomaten, macht es erklärlich, daß die Ereignisse in Ägypten jetzt eine beschleunigtere Gangart annehmen. Alexandrien, die stolze, schöne Stadt, die größte auf dem ganzen schwarzen Erdtheil, der Wohnort von nahezu 300 000 Einwohnern, ist von den Geschossen der englischen Panzerschiffe fast gänzlich zerstört worden. Was das Eisen schonte, fraß das Feuer — was der Feind übrig ließ, das vernichtete der „Freund“, in diesem Falle die räuberischen Horden der Eingeborenen.

Mußten denn die Engländer die schöne Stadt durch Kugeln und Feuer zerstören; mußten Millionen und abermals Millionen von Werthen aus Rücksichten einer höheren Politik ein Raub der Flammen werden? Der Militär wird verwundert fragen, ob es nicht vollkommen genügt hätte, wenn man die Forts lahm legte und allenfalls genügend Truppen landete, um die „Ordnung wiederherzustellen.“ Ob der Pöbel oder ob englische Brandfugeln das Feuer verursacht haben, wird wahrscheinlich nie festgestellt werden; soviel aber steht außer allem Zweifel, daß die Engländer nichts gethan haben, um die Stadt zu retten — zu retten vor dem verheerenden Element und vor den plündernden Horden der fanatisirten Bevölkerung.

Ist man sich denn auf englischer Seite der fürchterlichen Verantwortlichkeit für die That oder für die Zulassung nicht bewußt geworden? Millionen und aber Millionen europäischen Kapitals stecken in Ägypten, zum nicht geringen Theil in Alexandrien, das erst durch den Ex-Arhedive Ismael Pascha zu einer Handels- und Verkehrsstadt ersten Ranges emporgehoben wurde. Die englischen Kugeln haben europäisches Kapital vernichtet; ein Land wie Ägypten, das seinen europäischen Gläubigern die Zinsen nicht bezahlen konnte, wird nicht leistungsfähiger dadurch, daß man seine Haupt- und Handelsstadt, das Herz des Landes, vernichtet.

Aber weiter: schon seit langem herrscht in der ganzen mohammedanischen Welt eine tiefe Gährung, — der Haß gegen europäische Zivilisation wächst riesig an und zwar in dem Grade, wie die Macht der Türkei in Europa und Nordafrika abnimmt. Die Zerstörung von Alexandrien kann zum fortglühenden Funken werden, der in das Pulverfaß fällt. Und was haben die Herren Engländer denn eigentlich mit dieser heroischen Kriegsthat erreicht? Ist Arabi Bei zu Kreuze gezogen? Im Gegentheil! Mit dem ganzen Gefindel seiner Soldaten, das bei den ersten Kanonenschüssen selge davonlief, hat er sich in der Nähe der Stadt verschanzt und scheint jeden Augenblick zum Angriff gegen die die brennende Stadt bewachenden englischen Marinesoldaten bereit. Nachdem die Engländer Schlimmes begangen haben, wäre es das noch Schlimmere, nun auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die englischen Morgenblätter verlangen denn auch vernünftigerweise eine rasche und

energische Verfolgung der „Armeen“ des ränsüchtigen Kriegsministers. Zu einer solchen That kann sich die Regierung aber wiederum nicht aufschwingen. Lord Granville hat vielmehr den englischen Botschafter bei der Pforte, Lord Dufferin, beauftragt, der Botschafterkonferenz mitzutheilen, daß die „Flottenoperation vor Alexandrien beendet sei.“ Ferner sollte die Pforte ersucht werden, sich sofort über die Entsendung von türkischen Truppen nach Ägypten schlüssig zu machen.

Die Folgen dieser Zögerung, nachdem einmal A gesagt ist, auch B zu sagen, machen sich schon bemerkbar. Ein englisches Schiff, das im Suezkanal Schiffbruch erlitt, wurde von den Arabern geplündert; der Suezkanal ist also schon nicht mehr sicher — zudem kann ein an unglücklicher Stelle festgefahrener Dampfer den ganzen Kanal sperren. Schnell handeln ist jetzt die Hauptsache, wenn der ägyptische Karren nicht noch weiter in den Sumpf gerathen soll.

### Landesnachrichten.

Altenstaig, 19. Juli. Die Gewitter vom letzten Sonntag haben leider in vielen Gegenden des Landes theils durch Sturm und Hagelschlag theils durch Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Im Bezirk Tübingen wurden die Markungen von Bliesthausen, Altenburg, Sickenhausen, Rommelsbach, Mittelstadt, Altmühl und Schlaitdorf durch Hagelschlag verwüstet. Auch einige Orte des Reutlinger Bezirks haben schwer Noth gelitten. In Mittelstadt z. B. dauerte das Hagelwetter volle 10 Minuten. Als man wieder ins Freie konnte, sah man sich in eine völlige Winterlandschaft versetzt. Im Orte selbst sah man an mehreren Stellen die Schlossen angehäuft in der Höhe von 1—1½ Fuß. Aus Bezirken wird berichtet, daß auf einem großen Theil der Markung jede Hoffnung auf einen Frucht- oder Obstertrag zerstört sei. Auf dem Hammetweiler Hofgut wurden gegen 150 Bäume entwurzelt oder zerrissen. Auch Reutlingen selbst wurde in einzelnen Lagen vom Hagel zum vierten Mal in diesem Sommer in empfindlicher Weise betroffen. Aus Ohmenhausen schreibt man, daß ein großer Theil der Ernte vernichtet sei. Gleich trostlos lauten die Nachrichten aus der ganzen Umgegend. — Besonders schwer hat Hechingen mit seiner nächsten Umgegend gelitten. Der letzte Rest der Erntehoffnungen ist daselbst vernichtet. Daneben verursachten die vom Sturm gepeitschten Schlossen an Dächern und Fenstern ungemeinen Schaden, einige Häuser wurden förmlich abgedeckt, andere von der zum reißenden Strom angeschwollenen Starzel arg beschädigt. Auch an Obstbäumen ist großer Schaden zu beklagen. — Weitere Berichte liegen vor aus Rottweil, wo ein Wolkenbruch, wie ihn die ältesten Leute kaum erlebt, niederging; im Bezirk Spaichingen hat nach dem „S. B.“ der Hagel und eine nachfolgende Ueberschwemmung fast Alles zerstört. In Plochingen fielen Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern; dieselben zerschlugen Fenster und Dachplatten und richteten an den ähneren Verärgungen der Häuser bedeutenden Schaden an. Das Glasdach am Bahnhof ist total zertrümmert, an durchfahrenden Bahnzügen wurden theilweise die dicken Scheiben eingeschlagen. Was der Hagelschlag vom 30. Mai d. J. an Feldfrüchten, Wein und Obst noch übrig gelassen, das hat das letzte Gewitter zum größten Theil vollends vernichtet. — Auf dem Bahnhof in Unterhohingen wurden fast sämtliche Scheiben eingeschlagen; bei Deizisau war die

Gegend noch eine Stunde nach dem Hagelwetter so dicht mit Körnern übersät, daß man hätte glauben können, eine Winterlandschaft vor sich zu haben. — Auch in der Ehlinger Gegend ist der Schaden nicht unbedeutend. — In der Schorndorfer Gegend sind namentlich die Markungen Michelberg, Beutelsbach, Grunbach, Gerabfetten, Hebsack, Winterbach, Weiler, Hohengehren und Baltmannsweiler schwer beschädigt worden. In Beutelsbach und Enderbach wurden Gänse und Störche auf den Straßen erschlagen, Schweine weggeschwemmt. — In Ulm ging das Gewitter unter orkanartigem Sturm, der an einer Strebe des Münsters die 9—10 Str. schwere Spitze abriß und Bäume entwurzelte, jedoch ohne Hagel nieder. — Im Fränkischen hat es gleichfalls gehagelt und ist namentlich die Haller Gegend schwer betroffen. In Sulzdorf und Grohsalzdorf soll der Schaden über ¾ der Ernte betragen.

Ulm, 14. Juli. (Schwurgericht.) Der letzte Fall, die Anklage gegen den Zimmermann Georg Spatschel von Heilberg, wegen Mords und gegen Leonhardt Hesselmaier Händler und Wirth von da, wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen nahm 4 Tage in Anspruch. Heute Abend nach beendigten Parteivorträgen wurden den Geschworenen 3 Fragen vorgelegt. Sie sprachen nach kurzer Berathung dem Spatschel für nicht schuldig, bejahten dagegen die auf Anstiftung in Beziehung auf den nicht ermittelten Thäter gerichtete Frage, worauf von dem Schwurgerichtshof Hesselmaier zum Tode verurtheilt, Spatschel aber freigesprochen und der Haft entlassen wurde.

In Winterlingen, dessen Markung heuer stark vom Hagel beschädigt wurde, beschloß der Gemeinderath s. Z. aus den eingegangenen Geldern für die Hagelbeschädigten der Gemeinde Mehl anzukaufen, und schrieb die Lieferung von Brodmehl No. 4 zur Submission öffentlich aus. Von den drei Angeboten wurde das des Spitalmüllers G. in Ehingen acceptirt, welcher den Doppelzentner zu 26,75 M. lieferte. Die ganze Lieferung betrug 100 Str. Als bald nach Vertheilung des Mehls verpürrten mehrere Personen, die von diesem Mehl Brod gebacken, und von demselben genossen haben, Unterleibsbeschwerden und zur Zeit liegen 12 Personen, theils Kinder, theils Erwachsene, krank darnieder. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt und sind derselben zur chemischen Untersuchung Mehlproben übergeben worden.

Ulm, 17. Juli. Die den Ulmer Blättern entnommene Notiz in Nr. 163 d. Bl., daß die Genehmigung zum Vertriebe der Münsterbauweise für die Staaten Preußen, Bayern, Sachsen, Bremen und Waldeck ertheilt sei, bedarf einer Berichtigung, bezw. Ergänzung. Die Genehmigung ist bis jetzt notifizirt von den Regierungen des Königreichs Preußen, der Großherzogthümer Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, der Herzogthümer Anhalt-Deßau und Sachsen-Meinungen, der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Schaumburg-Lippe, Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, und Schwarzburg-Sondershausen, endlich die freien und Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen. Die Stempelsteuerfreiheit der Münsterbauweise ist Seitens der zuständigen Steuerstelle nicht anerkannt worden, und so ist für jede Serie von 350 000 Loosen à 3 Mk. eine Stempelabgabe von 52 500 Mk. zur Reichskasse zu zahlen.

Buchau, 16. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich hier in der Nähe ein sehr bedauerenswürdiger Unglücksfall: Die Frau eines beim

Finanzuntersuchungsrichter angestellten Gehilfen war im Begriff, mit einem Kinde von hier nach Saulgau zu fahren; in der Nähe der sogenannten Wuhrlapelle stieß der Postwagen auf einen Zug fremder Gäste: Kameel, Bären und Affen, der wohl auswich, aber die Pferde scheuten an den seltsamen Thieren, der Wagen kam aus dem Geleise und warf um und wurde, da auch noch der Zügel eines Pferdes brach, eine Strecke weit geschleppt; die Frau in demselben brach eine Hand und erhielt sonst noch erhebliche Contusionen, auch das Kind trug einige Verletzungen davon — beide liegen nun hier zu Hause, wo zum Glück bald ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der betreffende Postknecht ist außer aller Schuld und wird es sich jetzt nur mehr darum handeln, wer für den materiellen Schaden einzustehen hat, die Königl. Postanstalt oder der betreffende Posthalter, der das mangelhafte Zügelwerk nicht durch ein besseres ersetzt hat.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)  
In Vogelsherg, M. Künzelsau, wurden einem vermöglichen Bauern, der mit seinen Deuten auf dem Felde beschäftigt war, aus einem verschlossenen Kasten 360 M. gestohlen. Der Dieb war durch ein Küchenfenster eingestiegen. — In Lustnau ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 19 Jahre alte Bäckergehilfe des hiesigen Bäckers Ankele erkrankte am Samstag Vormittag beim Baden im Neckar. Derselbe scheint sich zu rasch, ohne vorherige Abkühlung in das Wasser gestürzt zu haben und alsbald von einem Schläge gerührt worden sein. Die Umstehenden sahen nur noch einen Arm und sodann, ohne irgendwelche Hilfe leisten zu können, den leblosen Körper den Neckar hinabschwimmen. Bis heute Nacht konnte der Leichnam trotz eifrigem Suchen noch nicht zu Tage gefördert werden.

### Deutsches Reich.

Der deutsche Kaiser weilte von Donnerstag bis Montag auf der Bodenseinsel Mainau in dem Lustschlosse seines erlauchten Schwieger Sohnes des Großherzogs von Baden und machte auch von Mainau aus verschiedene Abstecher zu Schiff nach den Ufern des Bodensees, bei welcher Gelegenheit sich die Gesundheit und Kräfte des Kaisers als vorzüglich zeigten. Ihre Majestäten unser König und die Königin, welche gegenwärtig in Friedrichshafen weilen, statten dem Kaiser einen Besuch ab, welcher am Sonntag vom Kaiser und den Großherzogl. Herrschaften erwidert wurde. Am Montag reiste der Kaiser nach Gastein ab und wird daselbst am Dienstag von Salzburg kommend eintreffen. Die Dauer des kaiserlichen Aufenthaltes in Gastein ist auf 3 Wochen berechnet.

Die Nachricht der Frankfurter Zeitung, Kaiser Wilhelm habe ein Beileidstelegramm an die Schwester Skobeleffs gerichtet, wird von der Nordd. Allgem. Ztg. als eine angebliche Privatdepesche der Frankf. Ztg. erklärt, durch die nur ein Wolff'sches Telegramm ent-

stellt wird. Kaiser Wilhelm hat ein solches Schreiben nicht erlassen.

— Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgende ihr aus Berlin zugehende Mittheilung, aus deren Fassung man auf eine dem auswärtigen Amte naheliegende Quelle schließen möchte: „Man gibt sich in hiesigen politischen Kreisen der Hoffnung hin, daß die deutsche Presse der patriotischen Pflicht, welche ihr die Verhältnisse auferlegen, auch diesmal gewachsen sein und der Regierung nicht durch stürmische Aufforderungen, welche Beunruhigung in der Bevölkerung verbreiten würden, die Lösung einer schwierigen diplomatischen Lage unnütz erschweren werde. Das geflügelte Wort des Fürsten Bismarck von dem „Knochen des pommerschen Landwehmanns“ muß auch heute seine Anwendung finden. Deutschland ist ja glücklicherweise an den ägyptischen Wirren weniger interessiert als andere Großmächte, in erster Linie Frankreich; es darf nicht unnötiger Weise aus seiner Zurückhaltung heraustreten, die bei ihm nur ein Zeichen selbstbewußter Kraft ist. So allein wird Deutschland in der Lage bleiben, im geeigneten Zeitpunkt das entscheidende Wort zu sprechen. Unsere Beziehungen zum Sultan sind und bleiben gut, wir haben keine Handlung für legitim erklärt, welche die Hoheitsrechte des uns befreundeten Monarchen beeinträchtigt, wir können ihn aber auch nicht thatsächlich in einer Politik der Unthätigkeit unterstützen, durch welche er sich mit ganz Europa in Widerspruch gesetzt hat, ohne uns selbst in unübersehbare politische Verwickelungen zu stürzen. Auf der andern Seite kommt es uns nicht zu, der englischen Regierung, mit der unsere Beziehungen gut sind, unaufgefordert Rath zu ertheilen oder Meinungsäußerungen abzugeben, die in London verstimmen müßten. Die englische Regierung ist in erster Linie dem englischen Volke gegenüber für das, was sie in Egypten gethan hat, verantwortlich, sodann wird sie sich darüber mit der französischen Regierung auseinandersetzen haben. Wir unsererseits können versichert sein, daß das, was in der ägyptischen Frage die französischen Interessen befriedigt, die unsrigen ebenfalls befriedigen wird. Schließlich werden aber die Westmächte, wenn sie sich untereinander geeinigt haben, der europäischen Zustimmung bedürftig sein, um auf gesicherte Verhältnisse in Egypten u. auf dauerndes Einverständnis unter sich selbst rechnen zu können. Dann erst wird die schwebende Frage für Deutschland spruchreif sein. England fährt mit seinen Bemühungen fort, ein Einverständnis mit andern Mächten, in erster Linie mit Frankreich, herbeizuführen; bei dem allgemeinen Friedensbedürfnis Europas kann England auf allseitiges Entgegenkommen rechnen, besonders wenn es, wie wiederholt versichert worden ist, nicht beabsichtigt, aus der Rolle des Vertheidigers seiner berechtigten Interessen herauszutreten und die Stellung des Sultans unangetastet zu lassen. Es hat den Anschein, daß seine Be-

mühungen in kürzester Frist von Erfolg gekrönt sein werden.“

Berlin, 18. Juli. Ueber eine am Sonnabend aus Anlaß der Abreise einer Anzahl ausgewiesener Sozialdemokraten auf dem Anhalter Bahnhof Seitens der Bestimmungsgenossen versuchten Demonstration können die B. P. N. auf Grund zuverlässiger Informationen und Berichte von Augenzeugen noch Folgendes mittheilen: Bei dem entschiedenen Widerstande, welchen die Tumultuanten den Beamten entgegensetzten, den aufreizenden Rufen wie „Schlagt die Hunde todt“ u. dgl. war der Polizeilieutenant gezwungen, weitere polizeiliche Hilfe zu requiriren und wurden Schutzmannsabtheilungen in Omnibussen nach dem Bahnhof geschafft. Mit Mühe gelang die Räumung und es wurden 16 der renitentesten Tumultuanten zur Haft gebracht. Ein Theil der Sozialisten wußte sich dadurch Zutritt auf den Perron zu verschaffen, daß sie sich Billets nach Lichterfeld lösten, um die Fahrt mitzumachen. Da im Zuge diese Zahl — es waren circa 200 — nicht sofort Aufnahme finden konnte, mußten zwei Waggons neu angeschoben werden, wodurch der fahrplanmäßige Abgang des Zuges sich um etwas mehr als fünf Minuten verzögerte. Die vor dem Bahnhofsangeammelten Schaaren mußten durch berittene Schutzleute gezwungen werden, den Platz zu räumen.

Berlin, 18. Juli. In Charlottenburg wurde gestern der erste Fall asiatischer Cholera mit tödtlichem Ausgange constatirt.

Hamburg rüstet sich zum Fest des deutschen Sängerbundes. Die Festhalle faßt 9000 Sänger und 10 000 Zuhörer. Die großen Concerte finden am 11. und 12. August statt; 300 Sänger aus Amerika haben sich angemeldet. Geplant sind gemeinsame Fahrten nach dem wunderschönen Blankensee und die Elbe hinunter nach dem ersten Feuerschiffe.

In München wurde der städtische Friedhofskasser Weber wegen Defraudation verhaftet. Wie verlautet, reichen die Unterschlagungen bis auf 10 Jahre zurück und sollen sich auf ungefähr 40 000 Mark beziffern.

### Ausland.

Wien, 16. Juli. Das „Fremdenblatt“ kann auf Grund verlässlicher und kompetenter Informationen versichern, daß die Behauptung Dilke's, Oesterreich und Deutschland hätten die Aktion Englands für vollkommen legitim erklärt, wenigstens bezüglich Oesterreich-Ungarns vollkommen unzutreffend sei. Gelegentlich der ersten vertraulichen Meldung des beabsichtigten Bombardements der Forts und Alexandriens seien zwar Erklärungen und Entschuldigungsgründe für einen solchen an sich nicht zu billigenden Akt der Selbsthilfe gesucht und geltend gemacht worden. Von einer Anerkennung oder formellen Billigung der ganzen Flottenaktion, betreffs welcher man ja auch nie konsultirt oder befragt worden sei, sei nie die Rede gewesen und müsse daher auch be-

### Der Teufelsbauer.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung aus dem Erzgebirge von Karl May.

(Fortsetzung.)

Nur mit seinen Gedanken beschäftigt, achtete Gustav weder auf Zeit noch Ort und war darum beinahe verwundert, als er, unwillkürlich aufblickend, die Bemerkung machte, daß er die Schlucht passiert habe und bereits am Eingange zum Bruche stehe. Es gab für ihn allen Grund, diesen Ort zu meiden, und er hatte ihn darum auch seit Jahren nicht betreten; heute aber trieb es ihn vorwärts nach der Stelle, auf welche der Ursprung so mancher bitteren Erfahrung zurückzuführen war.

Gerade unter der Kanzel und nur wenige Schritte von der Felsenwand entfernt, stand ein hölzernes Kreuz mit einer Inschrift auf dem Querbalken, deren Lesbarkeit unter dem Einflusse von Regen u. Wetter schon sehr gelitten hatte. Sie lautete: „Hier starb am 10. September 1845 der wohlachtbare David Friedrich Heinemann eines gewaltsamen Todes. Er war 26 Jahre alt und wurde meuchlings von der Kanzel herabgestoßen von —.“ Ueber den Gedankenstrich hatte eine übelwollende Hand mit Bleistift die zwei Worte „dem Teufelsbauer“ gesetzt, und hinter ihnen folgte dann die Bemerkung: „Zur Erinnerung an den Mörder errichtet von Andreas Heinemann.“

An dem Kreuze lehnte eine Mädchengestalt, welche von Gustav erst bemerkt wurde, als er um ein herabgestürztes Felsstück trat, dessen zerborstene Masse sich gerade vor das Erinnerungszeichen gelegt hatte. Er wäre gern zurückgewichen, aber es war zu spät dazu; sie hatte ihn schon bemerkt.

„Grüß' Gott, Mamsell Heinemann!“ Klang es kurz und fremd. „Ich hab net gewußt, daß jemand hier ist, den ich stör'. Aber brauchst Dich net zu fürcht'n, ich geh' schon wieder.“

„Gustav!“ hörte er ihre zögernde Stimme, als er sich bereits gewendet hatte. Er lehrte sich ihr wieder zu.

„Was ist's? Willst etwas sag'n?“

„Ja!“ antwortete sie schüchtern. „Ich möcht' Dich gern was blitt'n!“

„Hab' nix dawider. Sprich!“

„Ach nein, wenn Du so feindselig red'st, so getrau ich mir es net!“ Er überflog sie mit fragendem Blicke. Er war ihr oft begegnet, aber noch nie hatte er bemerkt, was ihm jetzt so deutlich in die Augen fiel: sie war schön, schöner vielleicht als alle Mädchen, welche er kannte. Und wie mild und freundlich lag es auf ihrem offenen, rothigen Gesichte! Es gieng eine eigenthümliche ihm bisher unbekannte Bewegung durch sein Inneres, und in sanfterem Tone sprach er:

„Ich bin Dir net feind. Sag' nur immer, was Du begehrst?“

„Ich möcht', daß Du net wieder so zu mir sagst, wie vorhin!“

„Wie denn anders?“

„Hast Du noch net gehört, wie me'n Name lautet?“

„O, ja, Kathrin'; aber hast Du auch gehört, wie der unsere klingt? Dein Vater hat mich vorhin Beelzebub geheiß'n; willst Du etwa mit dem Teufel vertraulich thun?“

„Der Vater? Bist ihm auch begegnet?“

„Ja.“

Sie trat ihm einen Schritt näher und hielt ihm die Hand entgegen.

„Ich hab' nix gemein mit dem, was der Vater treibt; ich net und die Mutter auch net. Komm, vergieb mir das, was er Euch thut, und nenne mich net anders, als wie ich's gewöhnt bin. Willst?"

„Ja, ich will, Kathrin'! Ein gutes Wort find't seine gute Statt, und Dir könnt' ich erst recht nimmer was abschlag'n!“

treffs der jüngsten Ereignisse in und um Alexandrien die volle Verantwortung nach wie vor England und der englischen Regierung allein überlassen bleiben. Es werde Dilke nicht gelingen, diese Verantwortung auch nur theilweise auf andere Schultern zu überladen.

Wie man den „Winterth. Nachr.“ schreibt, hat Adele Spitzeder letzte Woche mit ihrer „Damen-Capelle“ auch in Lausanne Konzerte gegeben und mit sammt dem Personal im Hotel de la Poste logirt und da etwa 300 Fr. Schulden gemacht. Schließlich mußte die Polizei gerufen werden, sonst hätte der Wirth wohl das Nachsehen gehabt. So aber wurden den „Damen“ Ringe und Uhren zc. abgenommen, bis der Wirth sich annähernd für sein Guthaben gedeckt fand.

Rom, 15. Juli. Graf Gloria, der italienische Consul in Kairo, der die dortige Colonie nicht verlassen wollte, telegraphirt, auch dort herrsche große Aufregung. Er wolle alle Italiener nach Ismailia senden.

London, 18. Juli. (Unterhaus.) Dilke erklärt betreffs seiner Aeußerungen, Deutschland und Oesterreich hätten das Bombardement von Alexandrien für legitim erklärt: „Selbstredend suchte die Regierung keinen Meinungsaußdruck fremder Regierungen nach. Meine Erklärung, betreffend Oesterreich, basirte auf Konversationen zwischen Kalnochy und Elliot und Karoly und Granville. Deutschland anlangend, finde ich jetzt, daß es nicht gerechtfertigt war, zu konstatiren, die deutsche Regierung hätte das Bombardement gebilligt, allein am Mittwoch und Sonnabend waren Umstände vorhanden, die mich glauben machten, daß es der Fall sei.“

London, 18. Juli, 8 Uhr 52 Min. Vorm. Auf dem großen Platz in Alexandrien wurde ein Brandstifter öffentlich erschossen. Das allgemeine Vertrauen scheint sich langsam wieder einzufinden. Jedoch hört man viele Klagen über die Unthätigkeit des Admiral Seymour, der auf Ordres von England wartete, anstatt so gleich Arabi mit den disponiblen 6000 Mann englischer Truppen, die man für ausreichend dazu hält, anzugreifen. Ragheb Pascha desabourte in einem offiziellen Schreiben an Seymour das Vorgehen Arabi's. Uebrigens sind die Befürchtungen, daß Arabi die Stadt angreifen würde, geschwunden. Der Rhedive beklagte sich, seine Minister ständen in direkter telegraphischer Verbindung mit Arabi-Bey.

Petersburg, 15. Juli. Einem Gerücht zufolge ereignete sich vor einigen Tagen ein beklagenswerther Zufall im Parke von Peterhof. Der Zar ging in der Hauptallee des Parkes auf und ab und wollte wahrscheinlich einem in der Nähe arbeitenden Gärtner einen Befehl erteilen, denn er winkte den Mann zu sich heran. Der Gärtner ließ, auf den Wink seines Kaisers hin, sofort sein Werkzeug fallen und eilt auf den Zaren zu; allein unmittelbar vor demselben brach er zusammen und stürzt todt

vor dessen Füße nieder. Die in der Nähe postirte Schildwache hatte die Instruktionen erhalten auf jeden Fremden zu feuern, der sich dem Kaiser nähern würde. Der Soldat hatte das Winken nicht bemerkt und deswegen den herbeilaufenden Arbeiter erschossen. Der Zar soll außer sich gewesen sein vor Schmerz und eigenhändig geholfen haben, den leblosen Körper aufzuheben. Es soll auch sofort Befehl erteilt worden sein, in ausreichendster Weise für die Hinterbliebenen des Unglücklichen zu sorgen.

Konstantinopel, 15. Juli. Der Ministerrath beschloß, zu versuchen, ob die Lösung der ägyptischen Angelegenheit ohne eigentliche militärische Intervention geordnet werden könne, und falls die Mächte hierauf nicht eingingen, sich zur Intervention bereit zu erklären.

Konstantinopel, 18. Juli. Meldung der „Agence Havas“: Die Botschafter Frankreichs und Englands wurden durch eine identische Depesche angewiesen, die Frage betreffs des Schutzes des Suezkanals der Konferenz zu unterbreiten und vorzuschlagen, daß die Ausübung dieses Schutzes gewissen Mächten übertragen werde.

Alexandrien, 15. Juli. Gestern Abends 8 Uhr sollte eine Truppenabtheilung unter der Beihilfe der neutralen Schiffe gelandet werden, um die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten.

Alexandrien, 16. Juli. Arabi Pascha befindet sich mit vier Regimentern Infanterie, 1500 Mann irregulärer Truppen, einem Regiment Kavallerie mit 800 Pferden, 36 Krupp'schen Kanonen und 12 Mitrailleusen noch in Kasr-ed-Dauar (erste Station an der Bahn von Alexandrien nach Kairo.) Die Truppen aber seien vollständig demoralisirt. Von Arabi wurde ein Offizier nach Alexandrien gesandt, welcher das rollende Eisenbahnmateriale und 3000 Tonnen Kohlen an sich nehmen sollte; derselbe wurde von den Engländern gefangen genommen. Der Rhedive berief Arabi nach Alexandrien und drohte ihm an, er werde ihn im Weigerungsfalle als Rebellen behandeln. Zur Befriedigung des Lokalbedürfnisses in Alexandrien ist der Getreidemarkt eröffnet worden. Die Eisenbahn nach Kairo soll Nachts in der Nähe von Alexandria unterbrochen werden. In Kairo soll Ruhe herrschen.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Juli. (Landesproduktenbörse.) Es ist heute nicht leicht, ein richtiges Bild von dem Stand des Getreidemarktes zu geben, denn Angesichts einer reichen Ernte werden die Befürchtungen über den ungünstigen Einfluß des sich oft wiederholenden Regenwetters immer allgemeiner, und je nachdem in der einen Produktionsgegend mehr, in der andern weniger Regen niedergeht, je nachdem besetzten sich die Preise oder verflauen. Im Allgemeinen muß die Tendenz als fest bezeichnet werden.

Ungarn hat jetzt seine Ernte bei trockenem Wetter so ziemlich geborgen und liefert nun Weizenmuster von sehr schöner Qualität, bis aber greifbare Waare in größeren Quantitäten kommt, werden schon noch einige Wochen vergehen. Die Weizenernte wird dort als recht gut bezeichnet, während Roggen und Gerste unter einer Mittelernte bleiben, und die letztere auch qualitativ viel zu wünschen übrig lassen soll. Für die Gestaltung der Preise in der Zukunft wird viel davon abhängen, welche weitere Fortschritte die Kartoffelkrankheit macht, und je mehr Regen wir bekommen, desto schlimmer sieht es damit aus. Leider hat das gestrige Gewitter uns wieder starken Hagelschaden gebracht, über dessen räumliche Ausdehnung wir noch nicht unterrichtet sind. Unser heutiger Umsatz war bedeutend bei gleichbleibenden Preisen, namentlich wurden mehrere kleine Posten Weizen in neuer ungarischer Waare umgeseht.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	26 M. 25 bis — M. —
do. ungar.	25 M. — bis 25 M. 75
do. russ.	22 M. 50 bis 24 M. 50
Kernen	27 M. 20 bis — M. —
Haber	15 M. 05 bis 16 M. —

Ragold, den 15. Juli 1882.

Neuer Dinkel	9 50	9 24	8 80
Haber	8 —	7 72	7 20
Gerste	10 —	9 84	9 80
Bohnen	9 50	9 38	9 30
Waizen	13 10	12 81	12 —
Roggen	10 70	10 53	10 50
Linsen-Gerste	— —	9 —	— —
Roggen-Waizen	— —	11 60	— —

#### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 19. Juli.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
2 Eier	10 Pfg.
1/2 Kilo Kirichen	25 Pfg.

(Die Liebe, ach die Liebe...) In einem Erbschaftsprozesse gab eine Baltimorer Jury ein Verdikt ab, dahin lautend, daß ein Kapital von 200,000 Dollars (850,000 Mark) den natürlichen Erben zufalle. Die schlimmen Advokaten bestreiten jedoch die Gültigkeit des Verdikts, und zwar auf den Grund hin, daß einer der Geschworenen durch die Koquetterie einer der interessirten Personen beeinflusst wurde. Natürlich ist die interessirte Person eine reizende junge Dame und der Geschworene ein alter Hagestolz. Es wird behauptet, daß die Beiden während der Verhandlungen vielsagende Blicke gewechselt und sich zugelächelt haben, daß sie sich auch auf der Straße grüßten, daß der betreffende Geschworene seinen Kollegen gegenüber die Bemerkung machte: „Wie können wir einen Wahrspruch gegen ein so reizendes Mädchen abgeben“, und schließlich, daß er sich jetzt um die Hand der schönen Erbin bewirbt. Das ist freilich ein langes Sündenregister, dennoch dürfte es nicht zu leicht sein, um den Wahrspruch der Geschworenen umzustößen.

Sie entzog ihm die Hand nicht, welche er ergriffen hatte und festhielt.

„Ist's wahr? Aber es ist nur so schwer, Dir eine Bitte zu sag'n. Dich sieht man nur höchstens 'mal auf dem Felde, doch sonst bist gar nirgends net zu find'n!“

„Möcht' ich denn auch wo anders seh'n?“ fragte er.

Er kam sich wie ein Fremder vor, und es war ihm, als sei alles Reid und alles Bittere plötzlich in ihm heil geworden.

„Wenn Du's gern thust und es Dir net Schaden bringt!“

„Schaden? Mir net, aber Dir! Schau, hier steht das Kreuz. Mein Oheim hat den Dein'gen von der Kanzel herabgestürzt, sag'n die Leute, und die Haubolde sind alle mit'nander dem Satan verfallen. Magst' mich dennoch seh'n, Kathrin?“

„Ja, Gustav!“

„Und net bloß seh'n, sondern noch 'was anders!“ hat er, indem er sich zu ihr niederbog und den Arm um sie zu legen versuchte.

„Was denn?“ fragte sie, sich gegen die Umarmung sträubend.

„Auch Lieb haben!“ sagte er, sie an sich ziehend.

„Nein, das ist gleich zu viel!“ antwortete sie, sich von ihm befreiend, und als er sie immer noch festzuhalten strebte, war sie mit einem „Leb' wohl, Gustav!“ hinter dem Felsenstück verschwunden.

Er folgte ihr nicht, sondern blieb zurück.

Lange Zeit stand er bewegungslos da, den Blick auf die Stelle geheftet, die ihren Fuß getragen hatte; er wurde sich seines Gedankenganges kaum bewußt, bis er endlich wie aus einem Traum erwachte und dabei die Bleistiftworte bemerkte, deren Sinn ihm schneidend durch die so glücklich bewegte Seele fuhr.

„Nein, solche Lüd' läßt sich fast gar net den'n! Aber d'rum solls jetzt auch aus sein mit dem Kreuz!“

Er faßte es an dem Querbalken; ein kurzes Mitteln, dem ein kraftvoller Stoß folgte, und das starke Holz war hart am Boden abgebrochen. Dann hob er es auf und schlug es an den Felsen, daß die abgeschmetterten Stücke weit umherflogen.

„So! Seg'n die Inschrift konnt'n wir nix thun; aber wenn man nun gar noch unsern Namen darauf kriegt, so dürfen wir uns wehr'n und wie das Kreuz zunichte ist, so soll auch der böse Benund weichen müß'n — ob im guten oder durch Gewalt, das mag die Zukunft lehr'n. Ich hab das armselige Leb'n satt und werd' den Leuten zeig'n, daß ich net zu schämen brauch' und gar wohl auch ein Recht besitz' zu dem was andere thun und treib'n!“

Er gieng.

Der Bach murmelte seine melancholische Weise; aus den Zweigen der Tannen und Fichten tönte ein monotones Rauschen in den Grund herab.

Die Dämmerung begann sich hernieder zu senken, und über den Himmelsstreifen, welchen die Schlucht erkennen ließ, zogen vom Abendrothe bronzirte Wolkenschichten.

„Es ist doch gut gemeint und wunderbar eingerichtet vom Lieb'n Gott, daß die Farb', welche für uns das Abendroth bedeutet, für fernere Ort zur Morg'nrothe wird!“ flüsterte er vor sich hin, ob es wohl auch wahr ist, daß das Unglück eines Menschen sich stets allemal für den andern in Glück umwandelt? Dann könnte man sich wenigstens tröst'n. Aber ich hab noch net geseh'n, daß der Haß, der uns verfolgt, irgend wem Heil und Seg'n gebracht. Es bleibt dabei, ich stemme mich dagegen und zahl' von jetzt an all's mit gleicher Münz' zurück. Die Kathrin' soll seh'n, daß ich mich nimmer fürcht'!“ (Fortf. f.)

Altenstaig Stadt.

# Haus- & Garten-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen  
**Johannes Grasinger, Privatiers** hier  
bringen dessen hinterlassene Liegenschaft, wie solche hienach speziell be-  
schrieben ist am nächsten

**Samstag, den 22. d. M. Nachmittags 4 Uhr**  
erstmalig im öffentlichen Aufsteich auf dem hiesigen Rathhaus zum Ver-  
kauf, nemlich:

**Gebäude:**

Nro. 25. Die Hälfte an 2 ar 19 qm. Einem 3stod. Wohnhaus und  
Scheuer mit Stockmauer und gewölbtem Keller an der Wolf-  
gasse; in sehr schöner gesunder Lage, bei der Kirche.

10 qm Dunglege,  
8 qm Backofen,

18 qm beim Haus;

Nro. 25a. 64 qm. Ein 1stod. Stallgebäude mit Fußmauer beim  
Haus;

**Garten:**

Nr. 48. 1 ar 06 qm Gemüsegarten,  
Nr. 49. 9 ar 04 qm Gras- und Baumgarten, auch Gemüsegarten  
in der Halde, neben dem neuen Weg und der Wolfgasse.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß  
die Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig gestellt sind, und daß auf  
den Wunsch der Grasinger'schen Erben nur eine 2malige Versteigerung  
stattfindet.

Den 18. Juli 1882.

Rathschreiberei.  
Walther.

Stadt Altenstaig.

# Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei der Herstellung des Schnaitbach-Wehres, auf Markung  
Hochdorf, vorkommenden Bauarbeiten werden im Submissionswege ver-  
geben.

Es sind veranschlagt:

Die Grabarbeiten zu . . . . . 93 M. 60 S

Die Betonirungs-, Maurer- und Stein-

hauerarbeiten zu . . . . . 1000 M. 56 S

Die Zimmerarbeiten zu . . . . . 478 M. 17 S

Die Schmiedarbeiten zu . . . . . 84 M. — S

Pläne, Kostenvoranschlag und Afford'sbedingungen liegen auf dem  
Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Lüchtige Unternehmer werden eingeladen, ihre Offerte, in Procen-  
ten der Ueberschlagspreise ausgedrückt und verschlossen, **längstens**  
**bis Samstag den 22. d. Mts.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

auf hiesigem Rathhause einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der-  
selben stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 13. Juli 1882.

Aus Auftrag:  
Verkmesser **Meß.**

Altenstaig.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben  
wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag & Mittwoch den 25. & 26. Juli d. J.**

in das Gasthaus zur Linde hier

freundlichst einzuladen.

**Christian Hummel,**

Sohn des † Joh. Hummel, Bierbrauers.

**Anguste Roller,**

Tochter des J. G. Roller, Privatiers.

Pfalzgrafenweiler.

# Ungarisches Mehl No. 8 $\frac{1}{2}$ & 8 $\frac{3}{4}$

(vorzügliche Qualität)

empfehlen Bäckern & Wiederverkäufern franko Bahnhof zum billigsten  
Tagespreis. — Muster und Preise stehen zu Diensten.

Achtungsvollst

**J. G. Bacher.**

Nagold.

Beehre mich einem verehrlichen Publikum  
ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

# Praxis eröffnet

habe, und empfehle mich bestens.

Wohnung im Gasthaus zum Pflug.

Den 15. Juli 1882.

**Wallraff, Oberamtsthierarzt.**

Ebhausen.

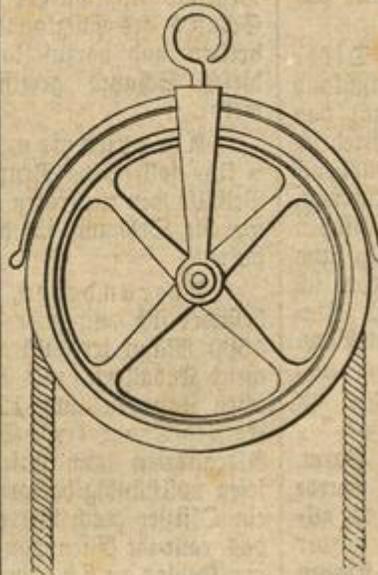
Ich habe Herrn  
**Fritz Wucherer**  
bei der Post in Altenstaig  
den Verkauf meiner  
**eisernen**

# Seilrollen

(Scheuernschwiebeln)

übertragen und ist derselbe in der Lage,  
solche zu meinen billigen Preisen ver-  
kaufen zu können.

**W. Dengler,**  
Mechanische Werkstätte.



Hornberg.

# Langholz-Verkauf.

Am  
Sam-  
stag  
d. 22.  
Juli  
Vor-



**mittags 10 Uhr** kommen aus dem  
hiesigen Gemeindevald Brunnen-  
berg und Schaubach:

377 Stämme Langholz mit ca.  
281 Festm. und 22 Stück Bu-  
chen mit 5,68 Festm.

auf hiesigem Rathhaus zum Ver-  
kaufe wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

Gemeinderath.

Altenstaig.

Neues

# Bremsen-Öel

in Gläsern à 30 & 50 Pfg.  
empfiehlt

**Ehr. Burghard.**

# Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-  
cher bei Gebrauch von Gold-  
mann's Kaiser-Zahnwasser  
jemals wieder Zahnschmer-  
zen bekommt. Einziges Mit-  
tel zur Erhaltung schöner,  
weisser und gesunder Zähne  
bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,

Breslau, Schuhbrücke 36.

In Altenstaig nur allein

echt zu haben bei

**W. Rieker.**

Wenden.

1200 Mark

Pflegschaftsgeld hat zum Ausleihen  
Luß, Tuchmacher.

# Guten Obst-Most

den Hktl. zu 12 Mk.

verkauft

**E. Koch in Sulz a. N.**

**EMPFEHLE** von frischer  
Abfüllung

und neuer Sendung

ächt rheinischen

**Trauben-**

**Brusthönig**

in Flaschen à 1, 1 $\frac{1}{2}$  und 3

Mark nebst Gebrauchsanweisung

**Christian Burghard**

in Altenstaig.

Nach Vorschrift des Universitäts-  
Professors Dr. Harless, Königl.  
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche**

**Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen

unter allen ähnlichen Hausmitteln

den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten

Packeten in den meisten guten Colo-

onialwaaren-, Droguen-Geschäften und

Conditoreien sowie Apotheken, durch

Dépôtschilder kenntlich.

**Franfurter Goldkurs**

vom 18. Juli 1882.

Russische Imperiales 16. 73-78

Dufaten . . . . . 9. 53-58

20-Frankenstücke . M. 16. 24-28

Englische Sovereigns 20. 38-43

Dollar in Gold . . . 4. 16-20